# Grünberger Wochenblatt.



Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 49.

Sonnabend den 6. Dezember 1828.

## Der Mückenstich.

Ich war — so erzählte F. seinem Freunde — als Kandidat der Rechte von der Universität gekommen, und wollte dem Staate meine willigen Dienste anbieten. Aber ich hatte nicht Lust, mich auf das unterste Bänkchen zu setzen; ich hielt mich in meinem jugendlichen Dünkel für würdig, sogleich ein hoher Beamter zu werden. Dergleichen Riesenschritte gelingen oft, wenn man sich den Weg mit Geld pflastern kann. Damit war ich leider nicht versehen; aber es gab ja reiche Väter, die ihre mannbaren Töchter mit einer tüchtigen Mitgabe an den Mann bringen konnten, und meine damals nicht unebne Gestalt berechtigte mich zu der Hoffnung, einen solchen Schatz mit leichter Mühe zu heben. Die Wünschelruthe der Nachforschung zeigte mir auch bald einen an. Ein durch unbarmherzigen Wucher in theuren Zeiten reich gewordener Kornspekulant, der jetzt, als betitelter Kammerrath, ein hochverehrter Mann war, hatte eine einzige Tochter, und gefällige Unterhändler bahnten mir den Weg zu ihrer Bekanntschaft. Lottchen — so hieß das Mädchen — war hübsch; wir gefielen einander; selbst der alte Herr war mir gewogen, und betrieb meine Versorgung bei einem Minister, mit dessen Gönnerschaft er immer sehr groß that. Dieser selbst bezeugte mir auch, so oft ich meine Aufwartung machte, viel Huld, und ich stand wirklich auf dem Punkte, ein ansehnliches Amt und eine reiche Braut zu erobern.

Indessen aber fing der Herr Kammerrath an, sich große Gurken bei mir heraus zu nehmen. Er nannte mich häufig Er, und befahl mir bald dies, bald jenes, wenn er sich nicht aus seinem Armstuhl bewegen wollte. „Putz Er das Licht! — Stopf Er mir eine Pfeife! — Ruf Er meinen Bedienten!" — So gings fort und fort. Auch Lottchen zeigte bald viel Eigensinn und üble Laune, wenn auch nicht gerade gegen mich; aber die kleinsten

und gewöhnlichsten Ungemächlichkeiten des Lebens konnten sie außer sich bringen.

Eines Tages begleitete ich sie in die Vorstadt, wo ihr Vater ein Sommerhaus bewohnte. Es war ein heißer Tag; die Mücken schwärmten um uns her; Lottchen nahm das übel, brach in tausend verdrießliche Worte darüber aus, und wehrte sich mit Sonnenschirm und Schnupftuch ganz ungebährdig. Dennoch gelang es einer behenden Mücke, sie im Gesicht zu verwunden. Da wollte mein Lottchen aus der Haut fahren, und verwünschte den Tag ihrer Geburt. Ich lachte; sie schalt mich mit Heftigkeit einen Narren; ich ward nun auch wild und sagte: nur eine Närrin könne über einen Mückenstich so viel Aufhebens machen. Kurz, wir zankten uns bis ins Gartenstübchen des Herrn Papa, den wir in einem traurigen Zustande fanden. Ein kleiner Tisch, an dem er zu schreiben pflegte, lag umgestürzt, sein gelber seidener Schlafrock triefte von Dinte; ein Strom derselben floß auf dem getäfelten Fußboden, und schlängelte sich in verschiedenen Armen durch die Trümmer einer kostbaren, als Geschenk des Ministers über alles geliebten Mundtasse. — „Gott! was ist Ihnen begegnet?" fragte Lottchen. „Ach, ich unglücklicher Mann!" rief er aus, und schlug die Hände über dem Kopfe zusammen; „ich sitze vorhin hier und schreibe, da sticht mich plötzlich eine Mücke auf die Nase; ich fahre vor Schmerz empor, stoße mit dem Fuße an ein Hinterbein des Tischchens, und die ganze Bescherung fällt mir auf den Leib." — „Was sagen Sie dazu, Herr Mücken-Advokat?" sprach Lottchen zu mir, und erzählte hierauf dem Vater unsern Streit. — „Seht doch den unberufenen Hofmeister!" sagte der Papa mit einem höhnischen Tone. „Was gings Ihn denn an, wenn meine Tochter sich über die Mücken ärgern wollte? Ich ärgere mich selbst, daß ich schwarz werden möchte." — Gelassen bat ich ihn, sich zu beruhigen, da der Schade doch zu übersehen sey. — „Uebersehen? Schaden übersehen?" schrie er auf. „So rathen und trösten nur Verschwender!" — Ich schwieg; er aber hörte nicht auf, über seinen verdorbenen Schlafrock und die zerbrochene Tasse zu jammern, und mich, weil ich nicht mit ihm wehklagte, zu beleidigen. Am Ende nahm ich meinen Hut, und empfahl mich. Niemand dankte mir, oder lud mich ein, zu anderer Zeit wieder zu kommen.

Schmollend ging ich in den nächsten Tagen nicht hin. Als ich mich dann wieder einstellte, ward ich unter dem Vorwande, die Herrschaft sey nicht zu Hause, von dem Bedienten abgewiesen. Diesen Bescheid erhielt ich mehrmals. Indessen aber erfuhr ich, daß ein junger Edelmann, Namens Wespe, bei dem Kammerrathe fleißig ein- und ausgehe, und Lottchen den Hof mache. Darauf anspielend sandte ich ihr, als eben ihr Geburtstag einfiel, ein Wespennest, nämlich ein damals beliebtes, und wegen Aehnlichkeit der Gestalt so benanntes Kunstwerk der Zuckerbäckerei. Es ward ohne Dank angenommen und verzehrt; ich aber blieb verbannt, und der Junker hoch am Brette. Das wurmte mich dergestalt, daß ich bald darauf folgende Zeilen, ohne Unterzeichnung meines Namens, in der Zeitung abdrucken ließ:

An Lottchen.

Du zürntest ob der Mücken Stich,
Als stächen sie mit Dolchen,
Und läßt Dich doch — wie wunderlich! —
Von Wespen gern verfolgen.

Einige Tage nachher wollte ich dem Minister aufwarten. Der Kammerdiener meldete mich, kam aber mit den Donnerworten zurück: „Seine Excellenz lassen Ihnen verbieten, Hochdero Schwelle wieder zu betreten.“ — Ich fragte bestürzt, wodurch ich mir diese Ungnade zugezogen habe. Der Mensch zuckte schweigend die Achseln. Ich nahm meine Zuflucht zu drei Vettern des Ministers, die ebenfalls in hohen Aemtern standen, und mir oft freundlich ihr Wort gegeben hatten, meine Beförderung thätig zu betreiben. Kaum aber begann ich jetzt, ihnen meine Noth zu klagen, so fuhren sie mich einstimmig an: „Sie haben den Minister und seine ganze Familie beleidiget! Suchen Sie wo anders Ihr Glück!“ Damit wiesen sie mir die Thür, und keiner von ihnen nahm sich die Mühe, mir das Räthsel der Beleidigung zu lösen.

Als ich nach diesen drei verdrießlichen Besuchen gedankenvoll nach Hause ging, begegnete mir ein Freund. Ich erzählte ihm mein Mißgeschick, und entdeckte mich ihm auch als Verfasser der vier Verszeilen, die in der Zeitung gestanden hatten. „Da sitzt der Knoten!“ rief er aus. „Weißt Du nicht, daß die Gemahlin des Ministers eine geborne Wespe ist, und Lottchens gegenwärtiger Liebhaber ihr Neffe?“ — Nun gingen mir die Augen auf. Es ward mir sonnenklar, daß mich der Kammerrath und Junker Wespe bei dem Minister verklagt hatten, und ich begab mich sogleich aller Hoffnung, dessen Gunst wieder zu gewinnen. Muthwillig machte ich meine Sache noch schlimmer, indem ich eine Fabel, mit der Ueberschrift: Das Wespennest, in der Zeitung erscheinen ließ. Der Inhalt war schlicht und einfach, nämlich die Geschichte eines Knaben, der in ein Wespennest stach, und deshalb von den Bewohnern desselben grimmig verfolgt wurde. Sobald aber die Fabel gedruckt war, machte ich mich aus dem Staube, und that sehr klug. Man hatte mich, wie ich nachher erfuhr, in der nächsten Nacht verhaften wollen. —

Zehn Jahr darauf starb der Minister, und ich kehrte nun wieder nach X. zurück. Aber die noch lebenden Wespen zerstachen und vernichteten jede Blume des Glücks, die mir aufblühen wollte. Alles das war die Folge des Mückenstichs, worüber ich mich mit Lottchen entzweite. Das bequeme Staatsamt, das ich, wenn dieser Zwist nicht vorfiel, bekommen hätte, trägt seinem gegenwärtigen Inhaber jährlich viertausend Thaler ein, und ich, Freund, ich erwerbe mit Mühe und Noth kaum den zwanzigsten Theil dieser Summe. Ich möchte daher aber auch, und dies ist mein eifrigster Wunsch nun schon seit vierzig Jahren, und zwar seit dem Tage, an dem eine verwünschte Mücke mein ganzes Lebensglück zerstörte, alle Mücken der Erde in einen Leib bringen können, um sie mit einem Schlage alle zu tödten.

* * *

---

## Betrug und Edelmuth.

An einem kalten regnerischen November-Abende saß Johann U., ein Schweizer, traulich mit Weib und Kindern in seinem kleinen warmen Stübchen. Er hatte seinen ältesten Sohn auf dem Knie und erzählte ihm Geschichten des Landes, indeß Sybille fleißig ihr Rädchen drehte. Es wurde leise am Fenster gepocht. Sybille schaute hinaus. Ein gut gekleideter Mann fragte nach dem nächsten Wirths-

hause. Sybille wandte sich zurück, ihren Mann anschauend; dieser nickte ihr sein Ja! zu. — „Es ist unlustig Wetter, und zum Wirthshause ist's noch eine halbe Stunde; wollt Ihr mit Hausmannskost vorlieb nehmen, so haltet Nachtquartier bei uns!" sagte Sybille aus dem Fenster. Der Fremdling freute sich dessen. Johann eilte, ihm die Thüre zu öffnen, und hieß ihn mit Hand und Mund willkommen seyn.

Während Sybille eine Schlafstelle für den Gast und das kleine Abendbrodt besorgte, erzählte der Fremde dem Hausvater: Er sey aus dem Lande Unterwalden, habe letztes Frühjahr einem Manne vom Murthale sechs Kühe auf die Alp übergeben, der ihm einen Schein dafür ausgestellt und versprochen habe, zur Zeit, wenn das Vieh ab den Alpen geht, entweder die Waare, oder, so er es für sie beide indessen vortheilhaft verhandeln könnte, das Geld dafür zu bringen. Die Zeit sey nun lange verflossen, und der Mann noch nicht erschienen.

Johann U. merkte bald, daß der gute Unterwaldner möchte angeführt seyn. Er schloß es zugleich aus dem Zettel, der ihm mit absichtlich verstellter Hand geschrieben zu seyn schien, und mit einem Geschlechtsnamen unterzeichnet war, dergleichen sich seines Wissens im Kanton Schwytz keiner befinde. Er äußerte dem Fremden seine Besorgniß, und bat ihn, auf seiner Rückreise aus dem Murthale wieder zu ihm zu kommen und ihm zu sagen, was er ausgerichtet habe. Am Morgen tritt der Unterwaldner seine fernere Reise dahin an; kehrt aber nach zwei Tagen zu Johann U. traurig zurück, mit dem Berichte, daß all sein Nachforschen umsonst gewesen sey; es wohne nicht, und habe auch nie im Murthale ein Mann von jenem Namen gewohnt. Sein Vieh sey verloren und er ganz betrogen.

Johann, entrüstet, daß im Lande Schwytz eine solche Betrüglichkeit möglich seyn sollte, heißt den Unterwaldner gutes Muthes seyn und heimkehren, mit dem Versprechen, er wolle ihm durch Gottes Beistand zu seiner Sache helfen, und nicht ruhen, bis der Betrüger entdeckt sey. Den weiten Weg solle er nur nicht mehr machen, bis zur Fastnacht; dann möge er herkommen und sehen, was er für ihn ausgerichtet habe.

Johann läßt sich keine Mühe dauern, einige Male das Murthal zu durchwandern und nachzuforschen, wer im Frühjahr Vieh aus Unterwalden dahin möchte gebracht haben, und ist endlich so glücklich, den Thäter auszukundschaften. Dieser war aber als Viehhändler seit dem Herbste mit all seinem Vieh ins Welschland gezogen. Johann machte die Sache bei den betreffenden Gerichten anhängig. Der Viehhändler wird bei seiner Rückkehr eingezogen, bekennt seine Betrügerei, und muß, neben seiner übrigen Büßung, den Unterwaldner hinlänglich entschädigen. Zur Fastnachtzeit holte der Unterwaldner die für ihn gewonnene Summe aus der Hand des wackern Johann ab.

Bei dieser ganzen Erzählung leuchtete dem edlen Menschen nur Freude über das Gelingen seiner That aus den Augen. „Es war Winter — ich hatte Zeit" — war sein einziges Wort, mit welchem er sein Ich in der Sache berührte.

---

## Der nahende Winter.

Trotz seines finstern, rauhen Ansehens ist der Winter nicht so ungern gesehen, wie man denken

sollte. Viele freuen sich herzlich darauf. Große und kleine Kinder freuen sich auf den heiligen Christ; Jungen und Erwachsene freuen sich auf die Schlittenbahn, Schlittschuhläufer auf die Eisbahn; die Mädchen freuen sich auf die Bälle, die Musikfreunde auf Konzerte; die Schuhmacher freuen sich auf schlechtes Wetter; diejenigen, welche für den Mundvorrath backen, panschen, kochen und braten, freuen sich auf die größere Eß- und Trinklustigkeit. Mancher und Manche freut sich auch, daß der schöne Pelz, der im Sommer eingepackt lag, nun wieder einmal angezogen werden kann. Kurz, wenn man die Leute durch die Bank fragen könnte, die meisten würden allerlei Hoffnungen und Erwartungen vom Winter zu Tage bringen. Freut sich doch Mancher auf das Neujahr schon deshalb, weil es das Neue heißt, uneingedenk des üblen, unabwendbaren Umstandes, daß von einem Neujahr zum andern wir dem Grabe immer näher rücken. Die Leute müssen doch alle frömmer seyn, und ein besseres Gewissen haben, als man gewöhnlich denkt, weil sie sich freuen können, wenn die Jahre recht schnell vorüber rollen.

Wer sich aber nicht freut, das sind die Armen, die kein Holz haben. Der Winter macht zwar auch thätiger; aber leider giebt es doch der Armen, und namentlich der Kranken so viele, die nicht so viel erwerben können, um ihr Leben ohne Hülfe guter Menschen zu fristen. Und die sich nun darauf freuen, der Armuth hülfreich zu werden, und nach Kräften ihr Scherflein darzubringen,

Die werden wohl von Allen, die sich freu'n,
Die Allerfröhlichsten und Besten seyn.

---

## Auf dem Balle zu X.

Dame (jung, aber ältlich).
Ach! daß die Herren gar nicht sich geniren,
Und ihren Tabak hier im Saale schmauchen.

Herr.
Wir hoffen, daß Sie durch das Rauchen
Nicht Schaden nehmen, nein! nur profitiren,
Und sich geräuchert besser konserviren.

---

## Sylben-Räthsel.

Die erste schwindet in den beiden letzten
Den Augen, die sich fröhlich d'ran ergötzten,
Und machte sie dem müden Wand'rer schön
Durch Ruh' und Hoffnung auf das Wiedersehn.
Das Ganze pflegt sich fleißig anzuschicken,
Des ersten nahen Feiertag zu schmücken.

---

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:

Der Bücherschrank.

---

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Der gesetzlichen Bestimmung zu Folge müssen erkrankte Handwerksgesellen, ohne Unterschied, ob selbige bereits in Arbeit stehen, zugewandert kommen, oder vom platten Lande hierher gebracht werden, auf Kosten der Gesellen- oder der Gewerks-Kasse verpflegt und geheilt werden. Derjenige Gewerksälteste, welcher einen erkrankten Gesellen, ohne ihm die erforderliche Hülfe angedeihen zu lassen, von hier fortweiset, verfällt in Zehn Thaler Strafe.

Selbst in dem Falle, daß keine Zunft im Orte besteht, geht die Verpflichtung zur Kur und Pflege erkrankter Gesellen auf solche Meister über, die bei einem auswärtigen Mittel inkorporirt sind. Sie sind indeß berechtigt, falls sie zur Gewerkskasse kontribuiren, auch die Erstattung der besagten Kur- und Verpflegungskosten vom Gewerke zu fordern.

Diese Bestimmungen werden hiermit in Erinnerung gebracht.

Grünberg den 3. December 1828.

Der Magistrat.

---

Subhastations-Proclama.

Die zum Nachlaß der Tuchmacher Johann Gottfried Hering'schen Eheleute gehörigen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 129. im 3ten Viertel, taxirt 134 rtlr. 20 sgr. 6 pf.,
2) der Weingarten No. 379. im rothen Wasser, taxirt 94 rtlr. 8 sgr.,

sollen im Wege der freiwilligen Subhastation in Termino den 28. Februar 1829, welcher peremtorisch ist, Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme veranlassen, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 8. November 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

---

Für den laufenden Monat Decbr. liefern nachstehende hiesige Bäcker, laut eingereichten Taxen, die schwersten und dabei ordentlich ausgebackenen Waaren

A. An Semmeln:
1) August Weber.
2) Wittwe Gomolky.

B. An Weißbrodt:
1) Karl Peltner.
2) Karl Feuckert.

C. An Hausbackenbrodt:
1) Samuel Krämer.
2) Friedrich Gebhardt.
3) Wilhelm Mahlendorff.

Die kleinsten Waaren liefern dagegen

A. An Semmeln:
1) August Schirmer.
2) Wittwe Seimert.

B. An Hausbackenbrodt:
1) Gottfried Berthold.
2) Wittwe Gomolky.

Grünberg den 3. December 1828.

Der Magistrat.

---

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtiget, das zu Grünberg übernommene Domainen-Zinsgetreide, bestehend in 173 Scheffel Roggen und 200 Scheffel Hafer Preußisch Maaß, sogleich aus freier Hand zu verkaufen. Von der Beschaffenheit desselben können Kauflustige sich durch Einsicht der in den Händen des Herrn Kaufmann Effner zu Grünberg sich befindenden Proben überzeugen, ihre Offerten alsdann in frankirten Schreiben unterzeichnetem Amte bekannt machen, und hiernach zu gewärtigen, daß, wenn diese mit den gegenwärtigen Preisen zusammentreffen, dem Meistgebotenen das Getreide im Ganzen, oder auch in beliebigen Quantitäten, jedoch nicht anders, als gegen gleich baare Zahlung, überlassen werden wird.

Neusalz den 2. December 1828.

Königl. Neusalz-Saganer Domainen-Rent-Amt.

---

## Privat-Anzeigen.

Künftigen Montag den 8. December früh von 10 Uhr und Nachmittag von 2 Uhr an, werde ich wieder altes Nutz- und Brennholz, Thüren, Fenster, Bohlen, Bretter und verschiedene Effecten meistbietend für baare Zahlung verkaufen. Kauflustige lade ich ergebenst ein.

Tuchappreteur Klose.

---

Eine Oberstube im Raths-Bezirk ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen beim

Schuhmacher Ludwig.

Mit Violinensaiten, (worunter auch römische) Guitarren=, Clavier= und Baßsaiten, ist wieder völlig assortirt

Fr. Franke.

---

Um mit den leeren Weingefäßen, dem Kaufmann Herrn Carl Scholz gehörig, gänzlich zu räumen, bin ich beauftragt worden, die früheren Preise noch um etwas zu ermäßigen und solches den Kauflustigen hiermit anzuzeigen.

Grünberg den 4. Decbr. 1828.

J. F. Effner.

---

Es sind ein auch mehrere Gesindebetten zu verkaufen. Den Verkäufer wird Herr Buchdrucker Krieg gefälligst nachweisen.

---

Gesundheits=Canaster von den Herren Nöhring & Sontag in Magdeburg habe ich wieder erhalten, und verkaufe selbigen zu dem Fabrik=Preise, als

Litt. A. das Pfund zu 15 Sgr., und
Litt. B. = = = 10 =

E. S. Lange.

---

Im Hospital=Bezirk No. 1. ist eine Stube nebst Alkove par terre sogleich, oder auch von Weihnachten an, zu vermiethen.

---

☞ Schlittenschellen in allen Nummern bei

Fr. Franke.

---

Eine angemessene Belohnung dem ehrlichen Finder, welcher eine verlorne goldne Tuchnadel mit blauem Stein an Herrn Buchdrucker Krieg abgiebt.

---

Wein=Ausschank bei:
Gottlob Peltner in der Mittelgasse, 1827r.
Franz Wuttke im Schießhaus=Bezirk.
Bräunig am Markt, Böhmischer, à Quart 6 Sgr.
Gottlieb Hoffmann am Holzmarkt.

---

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Rosen, Taschenbuch für 1829. Gebunden in Futteral 2 rtlr. 7 sgr. 6 pf.

D. Rebs. Die Stunden der Weihe im häuslichen Leben. Ein Andachtsbuch für christliche Familien, in Gebethen, Betrachtungen und Liedern. 8. geh. 1 rtlr. 15 sgr.

Zerrenner. Grundsätze der Schul=Erziehung, der Schulkunde und Unterrichts=Wissenschaft, für Schul=Aufseher, Lehrer, und Lehrer=Bildungs=Anstalten. gr. 8. 2 rtlr.

Daras. Philoteknos, oder Belehrung und Unterhaltung in neuen Erzählungen, Fabeln und Mittheilungen aus der Naturbeschreibung. Ein Lesebuch für gute Kinder. Mit 14 illumin. Kupfern. 16. gebd. 22 sgr. 6 pf.

Kästner. Der Bildermann, oder Lehren der Weisheit und Tugend in Bildern. Auch für Erwachsene nützlich. Mit illuminirten Kupfern. 8. gebunden 1 rtlr.

Reinhold. Das Abendglöckchen, oder die Stunde der Erzählung unterhaltender Anekdoten für die liebe Jugend. Mit 4 illumin. Kupfern. quer 16. gebunden 15 sgr.

Gebauer. Vesta, oder häuslicher Sinn und häusliches Leben; zur Bildung des jugendlichen Geistes und Herzens. Mit illumin. Kupfern. 12. gebd. 2 rtlr. 20 sgr.

Grumbach. Kinder=Reisen, oder des wißbegierigen Wilibalds Durchzüge merkwürdiger Länder und Völker der Welt. Mit 12 illuminirten Darstellungen. 8. gebunden 22 sgr. 6 pf.

Glatz. Das grüne Buch; ein belehrendes und unterhaltendes Lesebuch für jüngere Knaben und Mädchen. Mit sechs schön ausgemalten Kupfern. 8. gebd. 2 rtlr.

Campe. Theophron oder der erfahrne Rathgeber für die unerfahrne Jugend. Achte Ausgabe. 12. geheftet 25 sgr.

— Robinson der jüngere. Ein Lesebuch für Kinder. Neunzehnte Auflage. Mit 1 Titelkupfer. 12. geheftet 22 sgr. 6 pf.

Kerndörfer. Carl der Tausendkünstler, oder Sammlung einfacher und künstlicher, großentheils neuer mechanischer, chemischer, magnetischer und Kartenkunststücke und arithmetischer Belustigungen

zur angenehmen geselligen Unterhaltung. Siebente umgeänderte Auflage. Mit 6 Kupfern. 8. gebd. 1 rtlr.

## Kirchliche Nachrichten.

### Geborne.

Den 22. November: Kaufmann Joseph Guhn eine Tochter, Antonie Elisabeth.

Den 26. Tischler-Meister Joseph Koinsky eine Tochter, Pauline Florentine.

Den 27. Tuchmacher-Meister Johann Christian Pätzold eine Tochter, Auguste Karoline.

Den 28. Tuchmacher-Meister August Schulz eine Tochter, Karoline Pauline. — Tuchmachergesellen Joh. Christian Wenzel ein Sohn, Johann Reinhold.

Den 30. Bauer Johann Gottfried Frenzel in Wittgenau eine Tochter, Johanne Henriette.

Den 1. Dezember: Bauer Johann John zu Kuschten hinter Bombst eine Tochter, Johanne Eleonore.

### Getraute.

Den 27. November: Kutscher Johann Gottfr. Schäffer, mit Dorothea Elisabeth Schätzke. — Dienstknecht Johann George Magnus, mit Anna Dorothea Zaretzke in Kühnau.

Den 3. Dezember: Weinhändler Karl Gottlob Görmar, mit Frau Johanne Elisabeth Promnitz geb. Wittig in Lawalde.

Den 4. Schuhmacher Christian Gottlob Jäschke, mit Frau Joh. Rosina Lehmann geb. Roschke. — Einwohner Friedrich Wilhelm Roschke, mit Maria Elisabeth Thamaschke.

### Gestorbne.

Den 27. November: Tuchm. Mstr. Samuel Pätzold, 59 Jahr, (Abzehrung).

Den 29. Tuchmachergesellen Gottfried Winter Ehefrau, Rosina geb. Rißmann, 87 Jahr, (Alterschwäche).

Den 30. Schänkwirth Karl Traugott Hentschel Tochter, Auguste Pauline, 1 Jahr 2 Monat, (Krämpfe).

Den 2. Dezember: Tuchmacher-Meister Gottlieb Lachmann Ehefrau, Maria Rosina geb. Schulz, 50 Jahr, (Schlag). — Tuchmacher-Meister Gottfried Müller, 74 Jahr, (Alterschwäche). — Schuhmachergeselle Karl Samuel Neschke, 23 Jahr, (Abzehrung).

Den 3. Tuchmachergesellen Samuel Müller Sohn, Gottlob Ehrenfried, 3 Jahr 8 Monat, (Geschwulst).

## Marktpreise zu Grünberg.

| Vom 1. Dezember 1828. | | Höchster Preis. | | | Mittler Preis. | | | Geringster Preis. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Rthlr. | Sgr. | Pf. | Rthlr. | Sgr. | Pf. | Rthlr. | Sgr. | Pf. |
| Waizen . . . | der Scheffel | 2 | 13 | 10 | 2 | 8 | 10 | 2 | 3 | 10 |
| Roggen . . . | = = | 1 | 13 | 10 | 1 | 11 | 4 | 1 | 8 | 10 |
| Gerste, große . | = = | 1 | 7 | 6 | 1 | 6 | 4 | 1 | 5 | — |
| = kleine . | = = | 1 | 4 | — | 1 | 3 | — | 1 | 2 | — |
| Hafer . . . . | = = | — | 26 | — | — | 24 | — | — | 22 | — |
| Erbsen . . . . | = = | 1 | 22 | — | 1 | 18 | — | 1 | 14 | — |
| Hierse . . . . | = = | 1 | 12 | 6 | 1 | 8 | 10 | 1 | 5 | — |
| Heu . . . . | der Zentner | — | 17 | 6 | — | 16 | 4 | — | 15 | — |
| Stroh . . . . | das Schock | 5 | — | — | 4 | 15 | — | 4 | — | — |